

„Nicht reingerutscht: Bin da reingegangen“

Aussteiger aus der Neonazi-Szene berichtet in Oste-Hamme-Schule

VON THOMAS SCHMIDT

Gnarrenburg. Ein kleiner Junge hält unschuldig seine Schultüte im Arm. Jahre später greift Philip Schlaffer, inzwischen erwachsen, aber alles andere als gereift, zum Baseballschläger – und geht auf Polizisten los. Wie konnte es in wenigen Jahren so weit kommen? Antworten auf diese beunruhigende Frage gab Philip Schlaffer auf einer beeindruckenden Veranstaltung der Oste-Hamme-Schule (OHS) Gnarrenburg vor über 160 Schülerinnen und Schülern.

OHS-Lehrerin Dr. Cornelia Krsák hatte den Aussteiger aus der Neonazi-Szene und ehemaligen Boss einer Rocker-Gang vor einer Woche nach Gnarrenburg eingeladen. Aus gutem Grund: Seit vielen Jahren engagiert sich der 47-jährige Autor, Anti-Gewalt-Trainer und Gründer des Vereins Extremislos e. V. als Mahner gegen Extremismus in all seinen Ausprägungen.

Hinter ihm liegt ein Leben, in dem er mehrfach falsch abgebo-gen ist und sich die falschen

Freunde gesucht hat: ein Leben, das der Polizei reichlich Anlass für 25 Hausdurchsuchungen bot. Der Weg in die norddeutsche Neonazi-Szene bringt ihm einige SEK-Einsätze und mehrere Jahre Gefängnis ein. Dabei betont Schlaffer ausdrücklich, dass er „da nicht so reingerutscht“ sei, wie manchmal über ihn geschrieben werde. „Nein, ich bin da nicht reingerutscht. Ich bin da reingegangen“, sagt er selbstkritisch und voller Reue.



„Da war noch alles gut!“ Philip Schlaffer zeigt ein Kinderfoto, als er in einer bürgerlichen Familie „in geordneten Verhältnissen“ aufwuchs – und dennoch auf die schiefe Bahn geriet. Heute engagiert sich der 47-jährige für die Extremismus-Prävention, gibt Vorträge und Seminare in Sachen Deradikalisierung und Auseinandersetzung mit extremistischen Ideologien.

„Mein Vater und ich? Das war dritter Weltkrieg!“

Dabei hatte Schlaffer alle Möglichkeiten, in vermeintlich „geordneten Verhältnissen“ eine gutbürgerliche Karriere zu starten: Als Sohn eines erfolgreichen Managers und einer fürsorglichen Mutter wächst er in geordneten Verhältnissen bei Lübeck auf. Als sein Vater wegen eines Karriere-sprungs nach England versetzt wird, sei es zwar ein Schock gewesen, als Zehnjähriger über Nacht alle Freunde zu verlieren. Doch trotz anfänglicher Mobbing-erfahrungen in der englischen Schule – und der kulturellen Entwurzelung ohne Sprachkenntnisse – findet sich der „German Kraut“ schon bald in Newcastle gut zurecht: Der Junge gewöhnt sich sogar an die in England übliche Schuluniform, findet Freunde, spielt Rugby. Doch mitten in der Pubertät gerät sein Leben dann aus den Fugen...

Anfällig für einfache Wahrheiten und Extremisten

Sein Vater zieht mit Familie berufsbedingt nach Deutschland zurück; die erneute kulturelle Entwurzelung bekommt der inzwischen 14-jährige nicht auf die Reihe. Er verliert seine „neue Heimat“ – und den Anschluss in der Schule, er bleibt sitzen. Mit seinen Eltern gibt es nur noch Krach: „Mein Vater und ich? Das war dritter Weltkrieg“, beschreibt Schlaffer die Stimmung im Elternhaus.

An dieser Stelle seines Vortrags zeigt Schlaffer einen eindringlichen Kurzfilm der Bundeszentrale für politische Bildung. Der Film „Radikal“ zeigt anschaulich, wie junge Menschen nach



Konnte sich aus der Spirale von Gewalt, Hass, Rechtsextremismus und Kriminalität befreien: Philip Schlaffer vom Verein Extremislos e. V. Der zertifizierte Antigewalt-Trainer und Autor berichtete in der Oste-Hamme-Schule aus seinem Leben. Schulleiterin Astrid Junge (links) bedankte sich beim Referenten, aber auch bei ihrer Kollegin Dr. Cornelia Krsák, die die Veranstaltung für 160 Schülerinnen und Schüler organisiert hat. Fotos: Thomas Schmidt

Frustrationserfahrungen in krisenhaften Phasen in Schule oder Familie anfällig werden können für radikale Botschaften, einfache Wahrheiten und extremistische Verführer. So erlebt es auch Philip Schlaffer: „Alle Extremisten arbeiten mit Feindbildern.“

Auch Philip begeistert sich für ebendiese Feindbilder und Parolen wie „Ausländer raus!“, schmückt sich mit Nazisymbolen auf Haut und T-Shirt und handelt sogar im großen Stil und in mehreren eigenen Läden mit rechts-extremen Merchandising-Produkten. Fast zwei Jahrzehnte gehört er zu den einflussreichsten Kräften der norddeutschen Neonazi-Szene, produziert Rechts-Rock-CDs, posiert mit dem berühmten AK-47-Sturmge- wehr, begeht ungezählte Straftaten, wird Gründer und Anführer der neonazistischen „Kameradschaft Werwolf“. „Ich habe Schuld auf mich geladen – die Leute, die am

Silvestermord von Wismar beteiligt waren, das waren meine Jungs“, erinnert er sich. Später deutet er auf ein Familienfoto und sagt schonungslos: „Das Monster auf dem Foto – das bin ich!“

Die Abwärtsspirale toxischer Männlichkeit führt ihn schließlich ins Rocker- und Rotlichtmilieu – und zu guter Letzt in die absolute Paranoia der Neonazi-Parallelwelt aus Hass und Gewalt.

Neustart gelingt nach Nervenzusammenbruch

Erst als nach einem Nervenzusammenbruch gar nichts mehr geht und er eine Haftstrafe in der JVA Stralsund absitzt, öffnen ihm schließlich Psychologen und Seel-sorger im Knast die Augen, dass er sein Leben dringend neue sortieren muss.

Eine neue Liebe und die „Superkraft Familie“ (Schlaffer über die späte Versöhnung mit Vater,

Mutter und Schwester) geben ihm trotz ungezählter gegenseitiger Kränkungen und Verletzungen den nötigen Halt, um den Neustart zu wagen. Einen neuen Lebenssinn findet Schlaffer, dessen Autobiografie „Hass, Macht, Gewalt“ ein Bestseller ist, seither in seinen diversen Anti-Gewalt- und Deradikalisierungsseminaren – und Vorträgen wie in Gnarrenburg.

Schlaffer gibt seine Erfahrungen und seine Ausstiegstrategien nicht nur an andere Gewalttäter weiter, sondern auch an junge Menschen, die er davor bewahren will, seinen irrlichternden Weg zu gehen. Auch in Gnarrenburg mit Erfolg: Die Schülerinnen und Schüler hängen an seinen Lippen, wenn er auf Augenhöhe in der Sprache der Jugendlichen Tacheles redet – und auch nach drei Stunden hätte man in der OHS-Aula eine Stecknadel fallen hören können. www.extremislos.de